

Interessensbekundung Jugendeinrichtung Kalk / ehemaliges Maltesergrundstück

LAGE UND BESONDERHEITEN IM SOZIALRAUM

Die auf dem ehemaligen Maltesergrundstück neu zu errichtende Jugendeinrichtung Kalk soll sowohl Jugendliche aus dem Stadtteil Kalk als auch aus dem benachbarten Humboldt-Gremberg erreichen. Dabei gilt es, sowohl die Jugendlichen aus dem Neubaugebiet, als auch Jugendliche aus dem bestehenden Wohnbestand anzusprechen.



Erfahrungsgemäß trennen Bahntrassen und große und viel befahrene Straßen Sozialräume voneinander ab. Der Standort der neuen JE Kalk liegt nördlich der S-Bahntrasse welche den Stadtteil Humboldt-Gremberg von Kalk trennt. Um aus Humboldt-Gremberg die Einrichtung zu erreichen, muss man die S-Bahn-Trasse entweder am Deutzer Ring oder an der S-Bahn Haltestelle Trimbornstraße unterqueren. Um auf die Einrichtung in Humboldt-Gremberg aufmerksam zu machen, sind aufsuchende Angebote z.B. am Taunusplatz oder am Humboldtpark möglich. Auch eine Präsenz am „größten Jugendzentrums Köln“, den Köln-Arcaden ist eine Möglichkeit, auf die Einrichtung aufmerksam zu machen. Die unmittelbare Lage der Einrichtung zu den Köln-Arcaden und dem benachbarten Bürger-Park ist eine der Besonderheiten der neuen Einrichtung. Die

Bedeutung von Shopping Malls für Jugendliche und die daraus resultierenden Herausforderungen für die Offene Jugendarbeit wurden von Ulrich Deinet untersucht („Chillen in der Shopping Mall – neue Aneignungsformen von Jugendlichen in halböffentlichen, kommerziell definierten Räumen“). In dieser Studie wurden auch die Köln-Arcaden mit einbezogen. Sowohl Arcaden als auch Bürgerpark spielen als Treffpunkt für Jugendliche in Kalk eine wichtige Rolle. Hier gilt es als Jugendeinrichtung Präsenz zu zeigen und auf die eigenen Angebote aufmerksam zu machen. Dazu gilt es zunächst eine akzeptierende Grundhaltung zum Treffpunkt der Jugendlichen aufzubauen. Die Streetworker der Stadt Köln haben bereits Erfahrung im Kontakt mit Jugendlichen in den Arcaden und mit dem Center Management gemacht. Durch eine enge Kooperation mit den Streetworkern soll diese Erfahrung für die neue JE nutzbar gemacht werden.

ENTSTEHUNGSPHASE

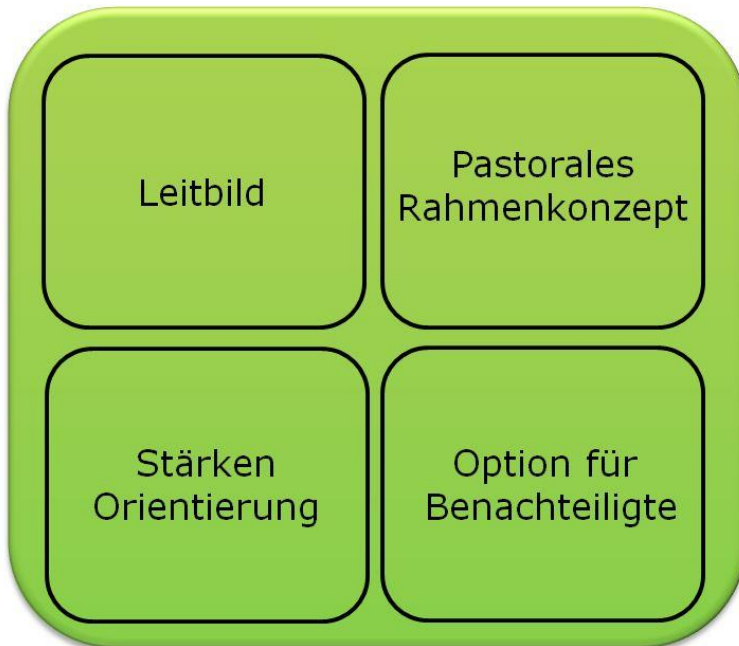
Durch die sehr frühzeitige Vergabe der Trägerschaft ist es möglich Jugendliche aus den Stadtteilen in die Gestaltung und Konzeptionierung der Einrichtung miteinzubeziehen. Aber nicht nur Jugendliche, sondern auch alle möglichen Partner im Stadtteil können mit einbezogen werden. Beispielsweise kann mit den Nachbareinrichtungen die Schwerpunktsetzung abgesprochen werden, um Doppelungen zu vermeiden. In bspw. offenen Workshops mit Jugendlichen können Bedarfe und Interessen ermittelt werden. Die Workshops können an den unterschiedlichsten Orten stattfinden: Im öffentlichen Raum, in Schulen, in Vereinsheimen etc. Um das Ziel einer ausgewogenen Geschlechterverteilung bei den BesucherInnen zu gewährleisten, soll bereits in der Entstehungsphase darauf geachtet werden, dass Mädchen ausreichend am Verfahren beteiligt werden und ihre Interessen und Belange Gehör finden. Dazu gilt es u.a. geschlechtshomogene Workshops durchzuführen.

Um eine sehr mittelbare Partizipation zu gewährleisten, sollte zwischen Fertigstellung/Einzug in die Einrichtung und den Workshops nicht zu viel Zeit liegen. Da die Fertigstellung für Ende 2020/Anfang 2021 geplant ist sollten die Workshops nicht vor Mitte 2019 beginnen. Zudem gilt es zu berücksichtigen, dass der Träger im Vorfeld keine Ressourcen für diese Art der Vorfeldarbeit zur Verfügung gestellt bekommt und dies komplett aus Eigenmitteln stellt. Zur Verfügung stehen an materiellen Ressourcen u.a. der Ufo-Bus (mobile Arbeit Buchforst) und eventuell der Bus der mobilen Arbeit Höhenberg. Die KJA kann auf die in Buchforst und Dellbrück gesammelten Erfahrungen bei der Entwicklung einer Einrichtung gemeinsam mit den Jugendlichen zurückgreifen. Die KJA ist momentan Träger von 9 Jugendeinrichtungen (8x in Köln, 1x in Bergheim). Zudem befinden sich einige Jugendtreffs in Trägerschaft der KJA Köln. In der Vergangenheit hat die KJA Köln bewiesen, dass sie die Herausforderung eine neue Einrichtung bei den Jugendlichen und im Sozialraum zu etablieren in der Lage ist. Bei Neubau einer Jugendeinrichtung müssen die Vorschriften für Barrierefreiheit strikt umgesetzt werden. Neben diesen Normen gibt es aber zusätzlich aus unserer Sicht Maßnahmen (z.B. Pflegeliege), welche ergriffen werden müssen damit die Einrichtung auch für Kinder & Jugendliche mit Behinderung ein attraktiver und ansprechender Raum ist, der ihren Bedürfnissen entspricht. Dazu setzt die KJA ihre Erfahrungen aus der langjährigen Kooperation mit der Lebenshilfe ein. Zudem gehören in einige KJA-Einrichtungen mittlerweile Jugendliche mit Behinderung als Ehrenamtler zum Groß-Team und dienen uns als BeraterInnen bei den Belangen von Menschen mit Behinderung.

Basis unseres Handelns

Basis für unser Handeln bildet neben unserem Leitbild (s. Unser Grundverständnis) der §11 des SGB VIII, das Pastorale Rahmenkonzept der Jugendpastoral im Erzbistum Köln sowie der jeweilig aktuelle Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Köln.

UNSER GRUNDVERSTÄNDNIS



Auf Basis des Leitbildes der Katholischen Jugendagentur Köln gGmbH (KJA Köln) richten wir unsere Angebote aus. Unsere Angebote sind offen für alle Kinder und Jugendlichen, unabhängig von sozialer Herkunft, Geschlecht, Weltanschauung oder religiöser Zugehörigkeit, Nationalität, ethnischer Gruppierung und jugendkultureller Ausrichtung. Basierend auf dem christlichen Menschenbild soll der Umgang miteinander durch ein hohes Maß an Nächstenliebe, Toleranz, Akzeptanz von Andersdenkenden und der Pflege der zwischenmenschlichen Beziehung geprägt sein. Die christliche Wertorientierung ist den pädagogischen Mitarbeitern ein eigenes Anliegen, was sie aus Überzeugung leben, vorleben und an Kinder und Jugendliche weitergeben können. Unser Handeln geschieht dabei auf der Grundlage des Pastoralen Rahmenkonzeptes für die kirchliche Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit im Erzbistum Köln. Wir verstehen uns als fester Bestandteil der Jugendpastoral in den jeweiligen Gemeinden.

Wir fühlen uns dem Anspruch verpflichtet, dass jeder junge Mensch ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung hat. Dabei orientieren wir uns an den Stärken der jungen Menschen und wollen diese gezielt fördern.

Unsere Angebote und Aktivitäten sollen für Jugendliche unmittelbar zugänglich, die Teilnahme also nicht an Anmeldung, Mitgliedschaft oder Ähnlichem gebunden sein. Die soziale Integration benachteiligter Jugendlicher ist ein wesentliches Leitziel unserer pädagogischen Arbeit. Benachteiligung kann bedingt sein durch gesellschaftliche oder individuelle Rahmenbedingungen wie z.B. soziale Herkunft, wirtschaftliche Situation oder durch Bildungsdefizite. Durch Förderung von sozialen Kompetenzen und Qualifikationen wirken wir der sozialen Ausgrenzung entgegen. Positive gemeinschaftliche Erlebnisse sollen Begegnung und interkulturelle Verständigung zwischen den Jugendlichen fördern und sie zu einem friedlichen Miteinander befähigen.

Die Jugendlichen sollen die Möglichkeit bekommen, ihre intellektuellen und schöpferischen Kräfte zu erproben, dabei ihre Persönlichkeit entwickeln, ohne dabei einem Leistungsdruck ausgesetzt zu sein. Die Vermittlung künstlerischer Fähigkeiten, die Förderung von Phantasie und Kreativität, die Verbesserung von kommunikativer, interaktiver und medialer Kompetenz, die Sensibilisierung für das Verhältnis von Gesellschaft und Umwelt, basierend auf dem Prinzip der Freiwilligkeit, machen den besonderen Stellenwert eines non-formalen Bildungsangebotes aus. Die grundsätzliche positive Annahme des jungen Menschen und die Orientierung an seinen Stärken ist eine Zugangsweise, welche für und nicht nur für die Jugendlichen, sondern für alle Menschen (Eltern, Koop-Partner etc.), welche uns begegnen, gilt.

UNSER BILDUNGSVERSTÄNDNIS



Um den Jugendlichen beim Hineinwachsen in ihre gesellschaftliche Rolle zur Seite zu stehen, bedarf es vieler Anstrengungen und Mühen. Neben den primären und sekundären Sozialisationsinstanzen Familie und Schule/Betrieb kommt der Jugendarbeit dabei eine besondere Rolle zu.

Die Instanz Schule hat mir ihrem formalen Bildungsauftrag einen klar definierten Aufgabenbereich. Die Jugendarbeit verwendet aufgrund ihres Freiwilligkeitsprinzips den non-formalen Bildungsbegriff. Ein offenes Jugendangebot ist daher ein non-formaler Bildungsort, der sich mit der Selbstbildung des Jugendlichen beschäftigt. Aufgabe eines solchen Bildungsortes ist es, dem Jugendlichen Aneignungsmöglichkeiten zu bieten, welche ihn bei seiner Selbstbildung unterstützen. Gemäß dem non-formalen Bildungsbegriff ist nicht die Vermittlung von Inhalten die primäre Aufgabe der Jugendarbeit, stattdessen soll dem Jugendlichen die Chance zur Selbsterfahrung ermöglicht werden. Jugendarbeit muss dem jungen Menschen Möglichkeiten einräumen, sich auszuprobieren sowie eigene Stärken und Fähigkeiten ohne Leistungsdruck zu entdecken und zu erweitern. Dabei soll die Selbstreflexion unterstützt und gefördert werden.

Die Aufgaben der Jugendarbeit sind heutzutage vielfältiger und gehen über ein Anbieten und Arrangieren von non-formalen Bildungsgelegenheiten hinaus. Durch die beschriebene Komplexität der Aufgaben in der Lebensphase Jugend befindet sich der Jugendliche in

einem Spannungsfeld aus dem Bedürfnis nach Selbstständigkeit und konkreter Hilfestellung. Es ist notwendig, Bedürftigkeit bei den Jugendlichen entsprechend wahrzunehmen und das pädagogische Handeln danach auszurichten und die richtige Balance zwischen Offenheit und Halt zu finden. Die Basis dafür bilden stabile Beziehungen zwischen den Jugendlichen und den Pädagogen, welche den Pädagogen in die Lage versetzt, entsprechend zu handeln und individuell zu agieren. Eine Jugendeinrichtung mit verlässlichen Öffnungszeiten und einer bedarfsorientierten Angebotsstruktur, die von den Jugendlichen eigenständig gemäß ihrer Wünsche und Anregungen mitgestaltet werden kann, bietet optimale Entwicklungschancen für den jungen Menschen.

Zielgruppe

Kernzielgruppe sind laut der Richtlinie der Stadt Köln die 12-17jährigen. Besonders sollen Jugendliche aus den Stadtteilen Kalk und Humboldt-Gremberg angesprochen werden. Von Anfang an soll nach Möglichkeiten ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis bei den NutzernInnen der Angebote der neuen JE erzielt werden. Zudem sollen Jugendliche mit Behinderung die Einrichtung genauso selbstverständlich nutzen wie Jugendliche ohne Behinderung.

Kooperation & Vernetzung

Kooperation und Vernetzung sind in den letzten Jahren zu Schlüsselbegriffen in der Sozialen Arbeit geworden. Ziel ist es dabei, vorhandene Ressourcen effizienter zu nutzen und eine größere Nachhaltigkeit in den Angeboten zu erreichen. Zudem ist aufgrund der multiplen Bedürfnisse der Jugendlichen ein Hilfsangebot „aus einer Hand“ oftmals nicht zu realisieren. Durch die gezielte Zusammenarbeit mit Partnern sollte eine erhöhte Qualität in den Angeboten gewährleistet werden. Durch die Zusammenarbeit mit Partnern soll der Zugang zu neuen Cliquen/Gruppen von Jugendlichen eröffnet werden. Die Liste der Partner ist vielfältig: Städt. Institutionen, Kirchengemeinden, Schulen, Kitas/Familienzentren, Sportvereine, Wohnungsbaugesellschaft etc.

- Bezirksjugendpflege Kalk
- Streetworker der Stadt Köln
- GAG Immobilien AG
- Centermanagement Köln Arcaden
- Benachbarte Jugendeinrichtungen in Kalk (Pavillon /JUGZ/Evang)
- Kalker Jugendbüro
- Kirchengemeinde
- SchulsozialarbeiterInnen
- ASD
- Lebenshilfe Köln
- ...

Personal

Die Einrichtung soll mit zwei päd. Fachkräften (Sozialarbeit BA bzw. Dipl.) á 100% BU betrieben werden. Die Entlohnung erfolgt nach KAVO SuE.

Die Stellen werden geschlechterparitätisch besetzt. Eine geschlechterhomogene Teambildung ist ausgeschlossen.

Aufgrund des Fachkräftemangels hat die KJA bereits seit mehreren Jahren enge Kooperation mit den Ausbildungsinstitutionen in Köln (TH und KatHo). Die KJA beteiligt sich aktiv als qualifizierte Praxisstelle an der Ausbildung des Berufsnachwuchses. Seit Mitte 2017 erstellt die KJA ein Recruiting-Konzept um auch in Zukunft weiterhin geeignetes Personal zu finden und zu binden.

Die Beschäftigung weiterer Ehrenamtler/Honorarkräfte/FSJlerInnen etc. steht in Abhängigkeit von den AG-Bruttopersonalkosten der päd. Fachkräfte.

Es ist geplant zusätzliche Drittmittel (KJFP NRW, Aktion Mensch etc.) zu akquirieren und darüber zusätzliche Honorarkräfte zu finanzieren.

Inhaltliche Schwerpunkte

PARTIZIPATION

Der partizipative Ansatz in der Jugendarbeit gibt den Jugendlichen die Möglichkeit, eigene Wünsche und Interessen einzubringen und eröffnet den Jugendlichen darüber hinaus wichtige Lernfelder. Partizipation ermöglicht den Jugendlichen in einem geschützten Rahmen Instrumente demokratischer Entscheidungsprozesse zu erlernen und sich selbstständig Möglichkeiten der Verantwortungsübernahme anzueignen.

Dies sind für Jugendliche wichtige Bildungsgelegenheiten, welche bei der Entwicklung von Konflikt-, Toleranz- und Kritikfähigkeit helfen und Verantwortungsbewusstsein und Zuverlässigkeit stärken. Zudem fördern sie Organisationsvermögen, Beteiligungs- und Initiativefähigkeit und Engagementbereitschaft.

Die Bandbreite der Bildungsgelegenheiten ist dabei sehr vielfältig: von der punktuellen Verantwortungsübernahme bis zum langfristigen ehrenamtlichen Engagement, vom Einbringen von Ideen und Wünschen bis zur Übernahme von Funktionen in Mitbestimmungsgremien bietet eine Jugendeinrichtung dem Jugendlichen diverse Möglichkeiten sich adäquat auszuprobieren. Partizipation trägt als Bildungsgelegenheit entscheidend zur Persönlichkeitsentwicklung bei und erweitert die Kompetenzen der Jugendlichen in allen Lebensbereichen.



(Stufen der Partizipation nach Roger Hart)

GESUNDHEITSORIENTIERTE JUGENDARBEIT

„Bewegungsarmut, Fettleibigkeit, Magersucht und problematisches Ernährungsverhalten bei Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind Phänomene, die in der jüngeren Vergangenheit in Öffentlichkeit und Politik bis zur europäischen Ebene hinauf diskutiert wurden ... Neben diesem sorgenvollen Blick auf die aktuellen gesundheitlichen Probleme von Heranwachsenden gewinnt das Thema Gesundheitsförderung noch aus einem zweiten Grund zunehmend an Bedeutung: Denn – vergleichbar etwa mit dem Bereich Bildung – setzt sich auch im Gesundheitsbereich in den letzten Jahren die Einsicht durch, dass wichtige Weichen vergleichsweise früh in der Biografie gestellt werden. Entsprechend wächst das Interesse daran, möglichst früh und möglichst alle Mädchen und Jungen zu einer sich selbst wie auch anderen gegenüber achtsamen Lebensweise zu befähigen. ... Gesundheit und Wohlbefinden von Heranwachsenden hängen in hohem Maße mit ihren gesellschaftlichen Chancen zusammen. Ungleiche Lebensbedingungen beeinflussen die körperliche, psychische und soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.“

(Quelle: 13. Kinder- und Jugendbericht –, Drucksache 16/12860, 30.04.2009, Seite 33).

Das oben stehende Zitat aus dem 13. Kinder- und Jugendbericht zeigt, dass die Gesundheitsförderung von Heranwachsenden gerade in von Armut bedrohten Stadtteilen und Wohnquartieren eine der Kernaufgaben der Jugendhilfe sein wird, wenn sie eine gerechte Teilhabe aller Kinder und Jugendlichen an der Gesellschaft fördern wollen. Das bereits in einigen unseren Kinder- und Jugendeinrichtungen in der Umsetzung befindliche „Gut Drauf“-Konzept der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung hat zum Ziel, das Ernährungs- und Bewegungsverhalten wie auch die Stressbewältigung junger Menschen zu verbessern. „Gut Drauf“ beruht auf dem Herstellen von Zusammenhängen zwischen einer gesunden Ernährung, einem harmonischen Lern- und Lebensraum und einem stressabbauenden Entspannungs- und Bewegungsangebot. Kinder und Jugendliche sollen dabei auf selbstbestimmte, spielerische und animierende Art erleben, was ihnen gut tut.

Der Bereich der Ernährung ist dabei einer der Schlüsselpunkte. Durch mangelhafte Ernährung mit minderwertigen und vitaminarmen Lebensmitteln sind Kinder und Jugendliche besonders stark betroffen von Depressionen und psychosomatischen Beschwerden. Aber auch die zunehmende Adipositas bei Kindern und Jugendlichen ist sowohl auf mangelnde Bewegung als auch auf falsche Ernährung zurück zu führen. Zudem führt fehlerhafte Ernährung zu einem mangelhaften Körperbewusstsein, wodurch die Gefährdung für Suchterkrankungen ansteigt.

Die Ursachen für falsche und unzureichende Ernährung liegen aber nicht alleine in der materiellen Armut der Eltern. Oftmals fehlt es bereits bei den Eltern an Wissen über Ernährungszusammenhänge, an Kenntnissen über die verschiedenen Zubereitungsmöglichkeiten von frischen Lebensmitteln und an der Fähigkeit, für einen Haushalt gezielt kostengünstig und trotzdem ausgewogen einzukaufen.

Ebenfalls ist bei sozial schwächeren Milieus zu beobachten, dass Essen als reine Befriedigung eines körperlichen Bedürfnisses angesehen wird und nicht als kulturelles Ereignis, was gerade in schwierigen familiären Situationen Zusammenhalt und Kommunikation fördern würde.

Ebenso ist ein Mangel an Bewegung in der modernen Durchschnitts-kindheit zu beobachten, welcher als Hauptursache für die Zunahme von Übergewicht bei Kindern

angesehen wird. So bewegen sich sechs- bis zehnjährige Kinder durchschnittlich nur noch eine Stunde am Tag und konsumieren stattdessen immer mehr elektronische Medien. Durch die Zunahme von Ganztageschule verlängert sich der Anteil der Zeit, welche Kinder sitzend verbringen und nicht ihrem natürlichen Bewegungsdrang nachgehen. Eine gesundheitsorientierte Jugendarbeit darf aber alleine nicht nur die gesunde Ernährung und die Vermittlung von Spaß an Bewegung im Blick haben. Ebenso wichtig ist es den Kindern und Jugendlichen zu vermitteln, dass Bedürfnisse nach Ruhe und Entspannung normal und wichtig sind. Es geht dabei um neue Möglichkeiten, diesem Bedürfnis nachzugehen und ein Entspannungsbedürfnis zuzulassen. Durch den stetig wachsenden Leistungsdruck, dem Kinder und Jugendliche ausgesetzt sind, ist es umso wichtiger sich Ruhephasen zu gönnen. Diese dienen dem Stressabbau und verhindern Konflikte.

Produkte / Programm

Der Offene Bereich bildet das Kernprodukt und Herzstück der Einrichtung.

Die BesucherInnen und Besucher werden eingeladen, das Programm der OT selber zu gestalten (s. Schwerpunkt Partizipation). Neben der in der OKJA typischen Tür- und Angelberatung soll ein Schwerpunkt auf der Beratung Übergang Schule-Beruf liegen. Für diesen Bereich ist eine enge Kooperation mit dem Kalker Jugendbüro geplant. Mittels Programme wie bspw. JobAktiv sollen Mitarbeiter aus der Beratungsstelle in der Jugendeinrichtung Sprechstunden anbieten. Der Bereich GoJa teilt sich in offene Sportangebote, Kochangebote und Angebote der Entspannung. Durch die Raumgestaltung im offenen Bereich soll Entspannung ermöglicht und gefördert werden. Im Bereich der Medienpädagogik / Digitalisierung soll die Einrichtung von Anfang an mit der entsprechenden technischen Infrastruktur wie z.B. freiem WLAN ausgestattet sein. Neben der Vermittlung von Medienkompetenz im offenen Bereich sollen spezielle Angebote wie bspw. Angebote zum Thema Cybermobbing durchgeführt werden.



Qualitätssicherung

Die KJA Köln als großer Jugendhilfeträger in Köln und dem Rhein-Erft-Kreis entlohnt ihre MitarbeiterInnen nach der KAVO (Kirchliche Arbeitnehmer-Vergütungsordnung). Durch die Mitarbeitervertretung werden die Rechte und die Mitbestimmung der Mitarbeitenden garantiert. Im Rahmen der Präventionsordnung verfügt die KJA über eine Präventionsbeauftragte. Das eigene institutionelle Schutzkonzept ist in Arbeit und soll Ende 2018 fertig gestellt sein. Personalführung bei der KJA erfolgt durch Management by Objectives. Es werden den Mitarbeitenden sowohl interne (Führen und Leiten, Glaubenskurs, Präventionsschulungen, Oasentag) als auch externe Schulungen und Fortbildungen angeboten und ausdrücklich gefördert.